

Ulrich Seelbach

## HOHBERG UND CZEPKO

Als Martin Bircher 1970 auf frühe Gelegenheitsgedichte und unbekannte Briefe des niederösterreichischen Adligen Wolf Helmhard von Hohberg, des Dichters der *Georgica curiosa*, aufmerksam machte, entging ihm nicht die bis dahin unbeachtete Freundschaft zu dem Schlesier Daniel Czepko, die er zurecht aus einem an Hohberg adressierten Widmungsgedicht erschloß.<sup>1</sup>

Es ist dem "Ersten Bund" der *Unbedachtsamen Einfälle*<sup>2</sup> Czepkos vorangestellt, einer ersten Probe seines Talents als Satiriker, das er später in den *Sechs Büchern Satyrischer Gedichte*<sup>3</sup> voll entfaltet hat. Die kleine Sammlung wurde von dem Herausgeber Werner Milch noch in Czepkos Dobroslawitzer Zeit (1633/34) datiert.<sup>4</sup> Er stützte sich dabei weitgehend auf den Überlieferungsbefund in der 1723 entstandenen Abschrift der Gedichte Czepkos durch den Schreiber I.S.E.<sup>5</sup> Erhalten ist uns in dieser späten Kopie nur der erste, Hohberg gewidmete Bund, vom zweiten ken-

1. Martin Bircher: Wolfgang Helmhard von Hohberg (1612-1688). Briefe und frühe Gelegenheitsdichtungen. In: Literaturwissenschaftliches Jahrbuch. N.F. 11 (1970) S. 37-66, hier S. 38, Anm. 2: Den "wichtigste[n] Hinweis ihrer Freundschaft bietet Czepkos Widmungsgedicht seiner "Unbedachtsamen Einfälle"..."

2. Daniel von Czepko: Weltliche Dichtungen. Hrsg. von Werner Milch. Breslau 1932 (=Schriften zur Schlesischen Geschichte. 8). Reprint: Darmstadt 1963. S. 353-360. Im Druck befindlich ist die Ausgabe von Daniel Czepkos Sämtlichen Werken. Hrsg. von Hans-Gert Roloff und Marian Szyrocki. Erster Band: Lyrik in Zyklen. Berlin, New York 1988 (=Ausgaben deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts.). Sie wird die "Unbedachtsamen Einfälle" als Nr. 9 bieten.

3. In Auswahl gedruckt in der Ausgabe von Milch (Czepko: Weltliche Dichtungen. S. 361-413). Vollständige Ausgabe in Czepko: Sämtliche Werke. Bd. I (im Druck).

4. Werner Milch: Daniel von Czepko. Persönlichkeit und Leistung. Breslau 1934 (=Einzelschriften zur Schlesischen Geschichte. 12). S. 74 ("Vom zweiten Bund sind nur fragmentarische Reste überliefert") und S. 257 ("1632-34"). Czepko fand in den Jahren 1633 bis 1634 Aufnahme bei Hans Georg von Czigan auf dessen Gut in Dobroslawitz, wo dessen Schwester Barbara Dorothea seine Muse wurde.

5. Die Handschrift R. 3096 der Universitätsbibliothek Wrocław ist eine aus neun Faszikeln zusammengesetzte sekundäre Sammlung. Faszikel 2 und 3 wurden von dem Schreiber mit der Sigle I.S.E. (eine Arbeit zur Überlieferungsgeschichte der Werke Czepkos und zu den Schreibern ist in Vorbereitung) geschrieben; Faszikel 3 wurde am 6. Mai 1723 begonnen und am 15. Mai beendet. Die anderen von I.S.E. geschriebenen Faszikel stammen ebenfalls aus dem Jahr 1723 oder sind von ihm nicht datiert. Der

nen wir die Überschrift, aber kein einziges Gedicht. Die in der Abschrift folgenden Fragmente von Gedichten anlässlich zweier Hochzeiten<sup>6</sup> und der Rest von ehemals vielleicht 50 Sonetten an Barbara Dorothea von Czigan<sup>7</sup> haben weder dem Charakter noch der Form nach das Geringste mit den *Unbedachtsamen Einfällen* gemein. Für Strasser, der diese beiden fragmentarischen Werke Czepkos ebenfalls dem zweiten und dritten Bund der *Unbedachtsamen Einfälle* zurechnete, ergab sich, daß die Gedichte wohl in Dobroslawitz entstanden waren und dann "später in Schweidnitz ergänzt und befreundeten Hochzeitsleuten gewidmet" wurden.<sup>8</sup> Diese Konstruktion ist leider unhaltbar. Auch der Inhalt des erhaltenen Bundes ergibt keinerlei Anhaltspunkte für eine genauere zeitliche und örtliche Situierung. Die Rollengedichte, deren lyrisches Ich von Strasser auf die Person des Dichters gemünzt wurde<sup>9</sup>, sind zum Teil gelungene Übersetzungen klassischer Werke der Antike<sup>10</sup>, und selbst wenn Czepko früher entstandene und auf persönlichen Erlebnissen basierende Gedichte in seine Sammlung aufnahm, brauchen diese ja nicht zur selben Zeit entstanden sein wie das Widmungsgedicht an Hohberg:

An

H. Wolff Helmhard von Hochberg.

*Hohberg*, den die Musen lieben,  
Den sie ihnen auserkiest,  
Weil ihr Berg dein Nahmen ist,  
Seit sie vom *Parnass* vertrieben:  
Hier sind keines Gottfrieds Waffen,  
Die dein *Tassus* aufgelegt,  
Dis hat kein *Marin* geprägt,  
Vom *Adon* mit seinen Schaaffen:  
Womit ich dich hier ergetze,  
Weit von deiner schönen Art,  
Drüber dich *Mercur* verwahrt,  
Nennt man leider ohn Gesetze.<sup>11</sup>

erste Bund findet sich in Faszikel 2 auf Bl. 15<sup>f</sup>-22<sup>v</sup>. Vgl. dagegen Milch: Czepko. S. 236: "15-32<sup>v</sup>. Unbedachtsame Einfälle in drey Bünde verfasset (fragmentarisch)" — er rechnet offensichtlich die folgenden Fragmente den "Unbedachtsamen Einfällen" zu.

6. R. 3096, Bl. 23<sup>f</sup> enthält das Fragment eines Hochzeitsgedichtes (der Bräutigam ist ein Pfarrer), Bl. 23<sup>v</sup>-24<sup>f</sup> den "Buchstaben-Wechsel auf Herrn Paul Günthers und Jungfr. Rosina Hasin Nahmen. Zu Erlustigung Ihrer Hochzeit-Gäste".

7. R. 3096, Bl. 25<sup>f</sup>-32<sup>v</sup>. Sie werden in Czepko: Sämtliche Werke. Bd. I. unter dem Titel "Sonnette. Aus den Sonetten an Barbara von Czigan" erscheinen. Erhalten sind die Nummern XXXIII. bis XLVIII.

8. Karl Theodor Strasser: Der junge Czepko. Diss. Göttingen 1912. S. 78-79.

9. Strasser. S. 83.

10. Zum Einfluß Martials auf Czepkos Satiren vgl. Milch: Czepko. S. 111.

11. Vgl. Anm. 2.

Hohberg muß sich zu dieser Zeit, die wir nicht näher bestimmen können, schon als Dichter hervorgetan haben, denn Czepko spricht in Form eines Bescheidenheitstopos aus, daß seine eigenen Gedichte "weit von deiner schönen Art" seien, daß Hohberg von den Musen geliebt werde, die sich seinen Namen als neuen Parnass erwählt haben. Und wir können weiter schließen, daß Hohberg sich sehr intensiv mit Tasso beschäftigte, ja sich vielleicht mit dem Gedanken trug, eine eigene Übersetzung oder Nachdichtung von Tassos *Gierusalemme liberata* zu verfertigen (Diederichs von dem Werder *Gottfried von Bulljon* war 1626 erschienen); Czepko spielt mit der Nennung von Marinos Werk auch auf seinen eigenen *Adon* an. Das letztere Werk kennen wir nur aus Verzeichnissen von Czepkos Schriften und einer Beschreibung, die Milch nach der Entdeckung der leider inzwischen verschollenen Fürstensteiner Handschrift gegeben hat.<sup>12</sup>

Deutlicher werden die Anspielungen auf Hohbergs literarische Interessen und die von ihm bevorzugten Stoffe in einem anderen, bisher unveröffentlichten Gedicht, das im Unterschied zu den *Unbedachtsamen Einfällen* sicher datiert werden kann: Das 632 Verse umfassende Alexandrinergedicht *Ad Nobilissimum Virum Wolfgangum Helmhartum ab Hohberg in Gutmannsdorff* ist anlässlich des Todes von Reinhard Rosa verfaßt und mit der Rede Czepkos an den Rat der Stadt Breslau auf den Tod Rosas und zwei lateinischen Gedichten des Johannes von Czetztritz zu einer Gedenkschrift für den Breslauer Ratsherrn und Gesandten vereinigt worden. Die hier als Vorrede fungierende Rede an den Rat der Stadt Breslau wurde am 3. Juni 1639 auf Czepkos Gut Kletschkau unterzeichnet.<sup>13</sup>

Sinn des Gedichtes an Hohberg ist es, den Kriegsmann und Dichter zu überreden, ein Trauercarmen auf Reinhard Rosa zu verfassen. Der bessere Dichter, so stilisiert es Czepko, wird von ihm mit dem nötigen Material, der Aufzählung der Verdienste und Tugenden des Verstorbenen, selbst so reichhaltig versorgt, daß die Aufforderung unter der Hand zu

12. Werner Milch: Ein Czepko-Fund. In: *Schlesische Monatshefte* 7 (1930) S. 402-403 und Milch: Czepko. S. 58-61. Nachforschungen über den Verbleib der Handschrift Fol. 422 der Reichsgräfllich von Hochbergschen Majoratsbibliothek in Fürstenstein blieben ohne jedes Ergebnis. Auch eine Abschrift derselben von Milch wurde bisher nicht ermittelt. Die Fürstensteiner von Hochberg, die Czepkos Original in ihrer Bibliothek verwahrten, sind übrigens mit dem österreichischen Zweig der Hohberg verwandt.

13. Milch druckte in den *Weltlichen Gedichten* nur die Rede an den Rat ab (S. 414-419), verwendete aber den Titel der Gedenkschrift, der natürlich nur verständlich ist, wenn man das umfängliche Gedicht an Hohberg kennt: "Dan. Czepkonis Rosa Tumulo viri de patria optume meriti Reinhardi Rosae de Rosenik consacrandae ad nobilissimum virum Wolfgangum Helmhartum ab Hohberg in Gutmannsdorff".

einem vollendeten Lob des Breslauer Ratsherrn gerät. Die Doppelfunktion des Gedichtes ist geschickt inszeniert — der durch Kriegshandwerk vom Dichten abgelenkte Poet kann sich angesichts der beigebrachten Meriten des Ratsherrn kaum der Pflicht entziehen, in das Lob des Mannes und die Klage über den großen Verlust einzustimmen, er muß einfach das Schwert mit der Feder vertauschen, da der Auffordernde seine eigene Dichtkunst den Verdiensten des zu ehrenden Toten nicht für ebenbürtig hält. Nur ein Dichter vom Format Hohbergs sei dazu berufen.

Wir wissen nicht, ob Hohberg der Aufforderung entsprochen und ein Gedicht zu Rosas Andenken verfertigt hat. Dafür erfahren wir durch Czepko einiges Wissenswertes über die so gut wie unbekanntes Frühzeit des österreichischen Dichters, als er in einem Regiment deutscher Knechte, zuletzt als Hauptmann, von 1632 bis 1641 diente. In den Jahren ab 1634, so weiß es Brunner, war sein Regiment auch unterschiedliche Male in Schlesien.<sup>14</sup> Eines seiner Winterquartiere hat er, wenn ich die Verse richtig interpretiere, im Hause Daniel Czepkos bezogen, vermutlich im Winter 1638/39:

Weil du der *Musen* Volck, die *Mars* von mir getrieben,  
In meine Zimmer hast, die er dir zugeschrieben,  
Da als er bey uns lag, als ihre Zier, gebracht,  
So leg jetzt aus der Hand, die vor den Kayser wacht  
Und seinen Thron beschirmt, Geschoß und Helm und Degen.  
(V. 3-8)

Der da die Feder ergreifen soll, nachdem er sich der Waffen entledigt hat, wurde von "Mars", als er sich bei Schweidnitz aufhielt, bei Czepko einquartiert und brachte das Volk der Musen — wohl in Form seiner Dichtungen — als Zier für sein Haus mit. Czepkos Musen hat der Krieg vertrieben: ihm lassen die Sorgen um die Wirtschaft, die Kontributionen und Steuern, um Familie und Gemeinwesen keine günstige Stunde für die Dichtkunst.

Die Feder Hohbergs, "die so weit der meinen überlegen" (V. 8), soll ein Grabmahl in "Ertzt, das nicht vergeht" (V. 13) für Rosa schaffen. Wien und Österreich werden es Hohberg verzeihen, wenn er über den gebürtigen Meissener mit klugem Wesen Verse schreibt (V. 26ff.), weil auch dieser dem kaiserlichen Hofe gedient hat. Czepko lobt Hohbergs "erfahrene Hand" (V. 170) und die Reinheit seiner Verse:

Drum Hohberg setze fort der Wörter goldne Schaar  
Die in die Feder sich mit reinen Silben lesen. (V. 166f.)

14. Otto Brunner: Adeliges Landleben und europäischer Geist. Leben und Werk Wolf Helmhards von Hohberg 1612-1688. Salzburg 1949. S. 38-40, dazu die Anm. auf S. 345.

Hohberg solle nur eine Stunde Zeit, die er der Dichtkunst widmet, für Rosas Lobschrift opfern:

du wirst die Feder fassen,  
Und eine Stunde bloß den *Bartas* von *Sallust*,  
Den *Serre*, den *Torquat*, und was dein *Ariost*  
Dort umb *Tuscanien* singt, aus deinen Händen legen. (V. 440-443)

Czepko nennt hier mehrere Autoren, deren Werke Hohberg nachweislich als Quellen seiner späteren Dichtungen dienten: Das *Théâtre d'Agriculture et Mesnage des Champs* von Olivier de Serres<sup>15</sup> war ebenso wie Du Bartas *Semaine*<sup>16</sup> eines der Vorbilder seiner *Georgica Curiosa*, Hohbergs großen wissenschaftlichen Prosa-Werks über das "adlige Land- und Feldleben" und seines dichterischen Vorläufers, der annähernd 20000 Verse umfassenden *Georgica* in Versen. Torquato Tasso wurde schon im Widmungsgedicht der *Unbedachtsamen Einfälle* erwähnt und beeinflusste wie Ariosts *Orlando furioso* die Gestaltung von Hohbergs *Habsburgischen Ottobert*<sup>17</sup>, einem im siebten Jahrhundert angesiedelten Heldenepos über einen sagenhaften Ahnherrn des Kaiserhauses. Die toskanischen Gesänge Ariosts, die Czepko in den Händen Hohbergs weiß, meinen wohl dessen Hirtenlieder. Hohbergs eigene Hirtenlieder, die er später "am Tumeritzer Bach", also in seiner niederösterreichischen Heimat, gesungen hat, sind nicht erhalten — er erwähnt sie in den Einleitungsversen des *Habsburgischen Ottobert*.<sup>18</sup> Vielleicht hat sich Hohberg während seines Dienstes im kaiserlichen Regiment mit Übersetzungen von Hirtenliedern Ariosts beschäftigt, bevor er zu eigenen Einfällen, gewonnen aus der täglichen Erfahrung als Grundherr in seiner ländlichen Heimat, schreiten konnte.

Der Kriegermann und Poet, der stets zögerlich seine Werke der Öffentlichkeit anvertraute und in seiner *Unvergnügten Proserpina* (1661) bekannte, daß er bisher "entweder in dem Nest meiner Einsamkeit sitzen verblieben, oder doch nur von einem ästlein zum andern unter den Blettern und Schatten vertraulicher Freundschaft mich wagen dörfen"<sup>19</sup>, ist, wie man aus den Gedichten Czepkos entnehmen kann, beileibe kein spät sich entwickelndes Talent gewesen. Er hat lobende Anerkennung als Dichter schon im Alter von 27 Jahren von einem älteren Kollegen erfahren, der ihm zumindest ebenbürtig, wenn nicht überlegen war.<sup>20</sup> Die

15. "...das er in einer Ausgabe Rouen 1635 benutzte." (Brunner. S. 267).

16. Brunner. S. 194.

17. Brunner. S. 203.

18. Bircher. S. 37.

19. Zit. nach Bircher. S. 37.

20. Die Bescheidenheitstopoi haben Czepko nicht davon abgehalten, auf seine "vorhin" verfaßten Werke, den *Coridon*, *Adon*, den *Trismegist* und seine Klingge-

Hochschätzung Hohbergs in den Augen Czepkos muß auf einer intimen Bekanntschaft mit dem dichterischen Talent und der trotz aller widrigen Umstände erworbenen hohen Bildung des Österreicher beruhen; ihr Grundstein wird in der Zeit von Hohbergs Einquartierung in Schweidnitz gelegt worden sein.

Solange Hohberg bei seinem Regiment in Schlesien weilte, scheint der freundschaftliche Kontakt weiter bestanden zu haben, doch 1641 zog sich Hohberg zurück in seine Heimat, und es gibt keine späteren Hinweise in Czepkos Werken und Briefen, daß sich die Zufallsbekanntschaft zu einer dauernden Dichterfreundschaft entwickelt hat.

dichte, hinzuweisen, die bezeugen sollen, daß auch er ein "Carmen" hätte schreiben können, "wie schwer es itzo" — zu diesen schweren Zeiten — "fällt" (V. 485ff.). Man sollte annehmen, daß der *Coridon*, "Der von der Wirthschafft singt" (V. 486), in Hohbergs *Georgica curiosa* Spuren hinterlassen hat. Dies zu untersuchen, wäre freilich eine andere Aufgabe.